

Zahnsteiner Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 50.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödel in Oberlahnkreis.

Freitag, den 14. März 1919.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schödel in Oberlahnkreis.

56. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Wahl des Monteurs Karl Roth-Miellen zum Bürgermeister der Gemeinde Miellen auf die gesetzliche Amtsdauer von 8 Jahren ist in Gemäßheit des § 55 der Landgemeindeordnung von mir bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 10. März 1919.

Der Landrat

J. R. Baun.

Die Wahl des Gemeinderichters Michael Sellbach zum Bürgermeister der Gemeinde Füllen auf die gesetzliche Amtsdauer von 8 Jahren ist in Gemäßheit des § 55 der Landgemeindeordnung von mir bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 10. März 1919.

Der Landrat

J. R. Baun.

An die Weinbaureisenden Gemeinden des Kreises.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 3. Januar 1901 — L. Nr. 9375 — betr. Weinbergdresche bringe ich hiermit in Erinnerung und erwarte dieselbe bestimmt binnen 14 Tagen.

St. Goarshausen, den 12. März 1919.

Der Landrat

J. R. Riewöhner.

Politische Nachrichten.

Der voraussichtliche Verlauf der Friedenskonferenz.

Paris, 11. März. Voraussichtlich werden die Ereignisse in Paris sich jetzt wie folgt entwickeln: Die in der Hauptsache amtlich bekanntgewordenen militärischen Bedingungen, die von dem Rat der Völkergemeinschaft angenommen sind, werden zusammen mit den maritimen, Finanz- und Wirtschaftsbedingungen, zu einem Aktensatz zusammengefaßt werden, das aber nicht abgeschlossen werden wird, ehe Wilson davon am Donnerstag Kenntnis genommen hat. Sobald er etwa notwendig werdende Änderungen genehmigt hat, wird der Wortlaut endgültig festgestellt, was etwa am 20. März geschehen sein dürfte. Sollte Deutschland Einwendungen machen oder die Bedingungen ablehnen, wird der Verband alle Machtmittel anwenden, um Deutschland zur Unterzeichnung zu zwingen. Eine Besetzung des Landes ist nicht vorgesehen, wohl aber eine Verlängerung der Besetzung der Brückenköpfe am Rhein und die sofortige Wiedereinführung der Blockade, verbunden mit Einstellung der Lebensmittellieferung. Man nimmt an, daß dies nicht nötig sein werde, da die Bedingungen sich angeblich nicht wesentlich von denen unterscheiden, die Deutschland einem besiegten Feinde auferlegt hätte. Die Haupteinwände könnten sich um die Beschränkung der Wehrmacht drehen. Tatsächlich ist die vorgesehene Wehr-

macht so gering, daß sogar in der Kommission selbst die Frage gestellt wurde, ob dieses kleine Heer für Polizeizwecke und für Aufrechterhaltung der inneren Ordnung genügen werde.

Nach dem bekanntgewordenen Plane wird Deutschland eine kleinere Heer als Holland, die Schweiz und Dänemark haben. Diese Einwände wurden aber mit dem Hinweis auf das Bestehen des Völkerbundes beseitigt.

Voraussichtlich wird die Verfassung des Völkerbundes nicht in den Friedensbedingungen aufgenommen werden. Diese Angelegenheit, sowie einige andere Einzelheiten will man später in Ruhe erörtern. Jedenfalls bleibt aber die Verfassung, wie sie jetzt festgestellt ist, in ihren Hauptpunkten bestehen. (Cont. G. A.)

Die Friedensbedingungen für Deutschland.

Amsterdam, 13. März. „Telegraaf“ meldet aus Paris: Deutschlands Flottenmacht wird 6 Kampfschiffe, 5 Linienfahrer, 12 Torpedojäger von 800 Tonnen und 20 Torpedoböte von 300 Tonnen betragen.

Amsterdam, 12. März. „Telegraaf“ meldet aus Paris: Beim Friedensvertrag wird auch das Produktions-System der deutschen Industrie für die nächsten Jahre festgelegt und zwar so, daß Frankreich seine Industrie wieder herstellen kann, ohne daß es eine vernichtende Konkurrenz zu befürchten braucht.

Paris, 12. März. Der Oberste Kriegsrat, der die Größe des deutschen Heeres festlegte, bestimmte endgültig die Zahl der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre, die Deutschland behalten darf und beschloß, daß Deutschland keine Tanks und keine Kriegsschiffe haben darf. Es darf nur 15 000 Matrosen zurückhalten und wenige Flugzeuge besitzen. Die Vorräte an Material und Munition, die die festgesetzten Mengen überschreiten, müssen vernichtet und dürfen nicht ersetzt werden.

Verhandlungen zum Friedensschluß.

Paris, 12. März. (Engl. Funkpruch.) Nach einer Reichsmeldung wurde am Samstag von der Pariser Konferenz die Frage besprochen, ob die Bedingungen für das deutsche Heer und die deutsche Flotte einen zeitlichen oder mehr oder weniger einen dauernden Charakter haben müßten. Der Vorschlag im Sinne der letzteren Auffassung nahm eine endgültige Form an. Einige Bedingungen enthalten Bestimmungen bezüglich der Kontrolle über die Entwaffnung und zwar für eine beträchtlich längere Zeit, als der Krieg dauerte. Dieser Umstand eröffnet wiederum für die englischen und amerikanischen Delegierten, die Aussicht auf eine mögliche Verpflichtung zur Teilnahme an der Besetzung Deutschlands und der Kontrolle für unbestimmte Zeit über die deutschen Angelegenheiten. Ebenso wurde hierbei die heikle Frage zur Sprache gebracht, inwieweit eine geschlagene Nation für immer die Berechtigung, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln, verlieren darf; man beriet gestern über diese Frage aber man ist noch nicht zu einem Beschluß gekommen.

Die deutsche Friedensdelegation.

Weimar, 13. März. Das Kabinett hat gestern eine mehrstündige Sitzung abgehalten, in der zunächst eine Anzahl von verschiedenen Fragen vorgelegt wurde. Das Kabinett beschäftigte sich mit der Zusammensetzung der deutschen Friedensdelegation. Es steht fest, daß das Gerücht, als ob der Stoff der Kabinettsitzung einem Gegenstand zwischen der Waffenstillstandskommission u. dem auswärtigen Amt zugrunde lag, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Als Mitglieder der Friedensdelegation, die nach Paris entsandt werden soll, werden genannt: Graf Brockdorff-Rantzau, Reichsminister Dr. David, Reichspostminister Giesberts und Abg. Professor Schöding. Reichsminister Erzberger beabsichtigt, an den Verhandlungen nicht teilzunehmen.

Der freie Handel für England.

Berlin, 12. März. Lord Balfour hat die Wiederaufnahme des freien Handels für England für Anfang April verkündet.

Die deutsche Grenze.

Paris, 12. März. Reuter. Der Friedensrat behandelte die Frage der deutschen Grenze. Es besteht Grund anzunehmen, daß der Rat der Forderung Polens nach Ausbündigung von Danzig, Neufahrwasser und des Landstreifens links des Weichseltales, der die neuen polnischen Häfen mit Polen verbinden, stattgegeben wird.

Russische Liebesknechtung.

Fasel, 12. März. „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Der Zentralsowjet beschloß, der Witwe Liebesknechts eine jährliche Ehrenpension von 40 000 Rubel zu bewilligen. Der Geburtstag Liebesknechts wurde in die Liste der kommunistischen Feiertage aufgenommen.

Die Nationalversammlung.

Weimar, 12. März. Es steht der Entwurf des Sozialisierungsgesetzes zur zweiten Beratung. Abg. Dr. Voegler (Deutsche Volksp.) sieht in dem Kommissionsbeschlusse eine revolutionär-wirtschaftliche Entwicklung und der Abg. Beidert (Deutsche Nat.) nennt die Vorlage einen Ausblick in den Zukunftsstaat. Auch die Demokraten haben durch Abg. Bachmide allerhand Bedenken. Den Standpunkt des Zentrums vertritt der Abg. Burlage. Er weist auf den großen Fortschritt hin, der in der Einführung der Entschädigungs-pflicht und darin liegt, daß durch die Abschaffung auf die „persönliche Freiheit“ die Gefahr eines Arbeitszwanges ausdrücklich ausgeschlossen worden sei. Für die Unabhängigen Sozialdemokraten erklärt der Abg. Cohn das Gesetz als völlig ungenügend. Der Mehrheitssozialist Braun-Nürnberg stellt sich im Wesentlichen auf den Boden des Kommissionsbeschlusses.

Vertagung der Nationalversammlung.

WEI. Weimar, 12. März. Der Vorkommensauschuß der Nationalversammlung beschloß in seiner heutigen Sit-

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

Die alte Frau hielt ihn wie mit Klammern, doch schon eilte Christa, durch den Schrei munter geworden, herbei. „Was ist?“ — fragte sie, verärgert um sich blickend. — „Um Gottes willen, was habt ihr?“ Die Hände der alten Frau lösten sich, und Edmund vernahm wieder ein ganz leises Zuckeln einer Tür; regungslos, mit vorgeneigtem Kopf, richtete er seine Augen auf die Wand in Christas Zimmer, doch der seltsame Schatten dort war verschwunden, und alles schien ruhig zu sein.

Der Vater stürzte vorwärts und riß die Tür auf, fand jedoch niemanden. Der Glaschrank schien geschlossen, aber auch der Deckel des Etuis, in dem die „blaue Schlange“ früher gelegen, war zugeklappt, und als Herton mit zitternden, unsicheren Händen erst den Schrank und dann das Etui öffnete, sah er, daß letzteres leer war: Die „blaue Schlange“ war fort, war wieder einmal aus dem Leben dieser Menschen, das sie seit langem so stark beeinflusst hatte, hinausgeglitten und wand nun auch zwischen den Schicksalen anderer Menschen dahin in ewiger Unrast.

Christa war ihrem Oheim gefolgt und starre nun auf das leere Gehäuse.

„Wo?“ — fragte sie atemlos.

Das blaße Gesicht des Befragten hob sich scharf aus dem Mondlicht heraus.

„Ich weiß es nicht!“ — sagte er mit zitternder Stimme — „aber eines weiß ich nun vollends: Doktor Norbert ist unschuldig, muß es sein! Wir können es bezeugen, du und ich, daß diese „blaue Schlange“ erst heute weggenommen wurde.“

Sein Haupt trat auf ein zertrümmert am Boden liegendes Buch, nach dem er sich, während Christa sich rätzelte zu der alten Frau umwandte, bückte, um es aufzuheben; dann glitten seine Augen über ein paar halb-

verwischte Bleistiftzüge, Worte, die scheinbar keinen Sinn hatten.

„Ab Wien 6 h 15 m. N. B.“ stand da geschrieben, und darunter einige Ziffern: 28 3 14.“

Er überlegte; das Blatt war aus einem Notizbuch herausgerissen und, wie es schien, in Eile beschrieb. Da sah er am untern Rand noch etwas: „Kratau 11, 17.“

Ein Aufatmen hob die Brust des Mannes, der hierauf das Blättchen in hundert Teilchen zerstückte und diese in seiner Tasche verschwinden ließ.

„Ab Wien 6 Uhr 15 Minuten morgens, Nordbahn, am 28. März 1914.“

In seinem Gehirn arbeiteten fieberhaft die Gedanken. Nur so konnte er sich dies denken. Und Antanzt in Kratau 11 h 17 m.

Doch das war ja gleichgültig! Wenn nur dieser Frühzug pünktlich aus dem Weichbild Wiens war. Er selbst konnte sich gut aus in Galtzien, da er früher öfters dort gereist war, auch mehrmals mit seinem Sohn; die weite Ebenen, die uralten Straßen, die winzigen Höfe — all dies hatte ihn stark gelockt. Und er wußte es genau: dort, in diesem Lande weiter Einsamkeiten, konnte man noch leicht untertauchen, verschwinden. Wenn man da gute Freunde besaß im flachen Land oder in den Dörfern der Grenzländer, so fand einen so bald niemand. Und er konnte einen, der dort sehr heimisch war, der jahrelang dort gelebt hatte. — Er atmete auf.

Die alte Frau lag aufricht in ihrem Bette, und wie hellleuchtend blickten ihre Augen in die Ferne.

„Ist die „blaue Schlange“ fort?“ — fragte sie.

Christa getraute sich kaum, zu antworten, aber die Greisin brauchte gar keine Antwort.

„Ich sehe sie nicht mehr!“ — sagte sie leise, traurig. — „Aber ich sehe etwas anderes: Ich weiß, daß sie wieder kommt! Laß sie fortgleiten, Kind! Sie muß doch zurückkehren! Einsteilen bist du bereit von Hans Norberts Gewalt! Gottlob, Christa, gottlob!“

Sie sank zurück mit einem verklärten Ausdruck auf dem bleichen Gesicht; seltener schielte in ihrem Kopfe der wirre

Traum vergangener Zeiten zu streiten gegen die Wirklichkeit. „Befreit?“ — dachte Christa. — „Ich will aber ewiges Gebundensein! Und daß die „blaue Schlange“ heute noch einmal fortgleitet, das entlastet den Geliebten mehr als alles, und ist ihm fester an mich als alles andere! Möge sie wiederkehren oder für ewig verschwunden sein, Hans Norbert — wie zwei sind eins!“ Und ein uralter Vers fiel ihr ein:

„Wir zwei sind verbunden
Für alle Ewigkeit!
Wir zwei halten zusammen
Im Glück und auch im Leid!
Wir zwei lassen uns nimmer,
Sei noch so dunkel die Zeit!
Wir zwei sind eins dem andern
Leben und Seligkeit!“

Ja! Das war Liebe! Jene echte, einzige, seltene, die zwei Menschen vereint zu innerster, höchster Harmonie, zu einer Uebereinstimmung alles Denkens und Fühlens, die eben erst den wahren Menschen schafft. Fröhlich neigte das schöne Mädchen den Kopf: Möchte das Schicksal spielen, wie es wollte! Durch Nacht und Dunkel mußte der Weg zur Höhe führen, zur Sonne!

Christa atmete auf, wie erlöst aus einem Bann, und sah, daß der Kopf der Greisin auf das Kissen zurückgefallen war, daß sie nun wirklich schlief. Edmund Herton aber stand neben dem Fenster und schaute mit großen, ernsten Augen hinaus in die Herrlichkeit der Vollmondnacht. Betete er? Zitterten nicht leise, leise Worte durch den Raum?

„Ich will kein Unrecht an anderen, aber dich will ich schützen! Helft mir, ihr guten Geister dieses Hauses, helft mir!“

„Ich, wie war ihr doch alles so ganz unverständlich! Sie begriff nichts, aber wußte doch eines: Die Geister dieses Hauses waren die Liebe und der Haß, die seht langen Jahren gegeneinander stritten. Wer würde siegen?“

(Fortsetzung folgt.)

ung, dem Hause vorzuschlagen, nach Verabschiedung des Sozialisierungs- und Kohlengesetzes am Donnerstagabend die Sitzungen bis Dienstag, den 25. März zu vertagen. Damit wird den in Betracht kommenden Regierungsgliedern die Möglichkeit gegeben, an der Tagung der preussischen Nationalversammlung in Berlin teilzunehmen. Bis die Nationalversammlung wieder zusammentritt, wird der neueste Etat mit den Steuervorlagen fertiggestellt sein und zur Beratung kommen können. Der Verfassungsausschuss soll während der Pause weiterarbeiten und, wenn möglich, seine Arbeiten abschließen.

Die preussische Landesversammlung.

Berlin, 12. März. Am 15. ds. Mts. wird die preussische Regierung den Entwurf über die vorläufige Staatsgewalt vorlegen, der die Wahl eines preussischen Staatspräsidenten vorsieht. Hiernach hat alle gesetzgeberischen Funktionen allein die Landesversammlung, die auch die bisher erlassenen Verordnungen der provisorischen Regierung bestätigen und abändern kann. Nach der Annahme dieses Entwurfs legt die provisorische Regierung ihre Ämter in die Hände der Landesversammlung zurück, die daraufhin einen Präsidenten wählt, der das neue Kabinett zu berufen hat. Als Vorlagen will die Regierung einbringen u. a. ein Etatnotgesetz und einen Entwurf über die Erhöhung der Eisenbahntarife, die beide am 1. April in Kraft treten. Das Etatnotgesetz hat Gültigkeit für sechs Monate. Erwartet werden die Einbringung mehrerer Interpellationen über Ernährungsfragen und über die Polenfrage.

Reichsnot-Etatgesetz.

Berlin, 12. März. Ein Reichsnotetatgesetz ist der Nationalversammlung zugegangen, das die Regierung ermächtigt, die notwendigen Ausgaben bis zur endgültigen Regelung durch den neuen Reichstag zu bestreiten. Es wird am 20. ds. Mts. zur ersten Lesung gestellt werden.

Neues Landarbeiterrecht.

Berlin, 12. März. Ein neues Landarbeiterrecht, das auch die Löhne der Landarbeiter einer zeitgemäßen Neuordnung unterzieht, wird von der Reichsregierung vorbereitet und demnächst der Nationalversammlung zugehen. Die Vorarbeiten für das Reichsarbeitsgesetz sind soweit gefördert, daß der Entwurf der Nationalversammlung noch Anfang April überwiesen werden kann.

Die Flucht der Spartakiden in Lichtenberg.

W.B. Berlin, 13. März. Laut „Vol.-Anz.“ hat der Rest der Spartakiden, die unter dem Druck der Regierungstruppen bereits während der Nacht teilweise ihre Stellungen in Lichtenberg geräumt hatten, um 1/2 10 Uhr die Waffen fortgeworfen.

Standrecht in Berlin.

Der Oberbefehlshaber in den Marken, Reichswehrminister Noske hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die Grausamkeit und Brutalität der gegen uns kämpfenden Spartakisten zwingt mich zu folgendem Befehl: Jede Person, die mit der Waffe in der Hand kämpfend gegen Regierungstruppen angetroffen wird, ist sofort zu erschießen.

Entsetzliche Szenen in Berlin.

Am Samstag wurden einige Fahrzeuge, die zum Verpflegungsempfang für die Freiwilligenkorps abgehandelt worden waren, in der Warschauer Str. von einer hundertköpfigen Menge angehalten und die Besatzung mißhandelt und entwaffnet. Von der aus sieben Mann bestehenden Besatzung lehrten nur fünf Mann zurück, die unter Eid folgendes ausfragten: Wir passierten gegen 10 Uhr die Warschauer Straße. Wir wurden sofort überfallen, geknebelt und nach dem Ausweis gefragt. Daraufhin wurden wir in ein Omnibusdepot in der Warschauer Straße gebracht. Wir sollten mit achtzehn Deuten zusammen erschossen werden. Die Erschießung auf dem Hofe, der wir bewohnt waren, wurde von früheren Verbrechern und Zuchthäuslern ausgeführt, während die eigentlichen Spartakisten größtenteils ohne Waffe dem Treiben zusahen. Die Leute, die vor uns vernommen worden waren, wurden dann immer zu je achtzehn auf die Verpflegungswagen gestellt und beim Hinaufklettern auf den Wagen erschossen. Wenn der Wagen von Leuten voll war, fuhren die Spartakisten ihre Opfer ab. Auf dem Hofe des Omnibusdepots spielten sich die furchtbaren Szenen ab. Die gefangenen Kriminellen wurden — ungefähr sechzig an der Zahl — geschlossen von den Spartakisten alle durch Kopfschüsse getötet. Die Beamten, die sich zur Wehr setzten, wurden teilweise von vier bis fünf Spartakisten gehalten, während der letzte ihnen mit der Pistole zwischen die Augen schoß.

Der Angriff auf Lichtenberg.

Berlin, 12. März. Es hat das Kesseltreiben gegen die in Lichtenberg befindlichen Spartakiden begonnen. Am Abend vorher begann die Artillerie der Regierungstruppen schweres Trommelfeu auf die Stellungen der Spartakiden zu legen. Es ist so stark, daß die Leute in der dortigen Gegend nicht aus den Kellern herauskommen können. Heute ist der Ringbahnhof Frankfurter Allee von den Regierungstruppen besetzt worden. Die Eisenbahndirektion Berlin rechnet damit, den Stadtbahnverkehr über Lichtenberg im Laufe des heutigen Tages wieder aufzunehmen und den Betrieb der Ostbahn nach Küstrin wieder einzurichten. Dies ist besonders für die Lebensmittelversorgung Berlins sehr wichtig. Damit dürften sich auch die Ausichten für die Kohlenversorgung Berlins wieder gebessert haben.

Die Spartakiden räumen Lichtenberg.

W.B. Berlin, 12. März. Die Abendblätter melden: Die Spartakiden räumen seit heute morgen die Lichtenberger Stellungen. Sie versuchen jetzt in westlicher Richtung zu entkommen. Infolgedessen ist an der Oberbaumbrücke eine Sperre eingerichtet worden, an der jeder Passant gründlich untersucht wird.

Die Truppen rückten heute vormittag in breiter Front, zwischen der Landsberger und der Frankfurter Allee vor und werden im Laufe des Tages jedes Haus sorgfältig auf Waffen untersuchen. Gegenwärtig stehen bereits mehrere Bataillone in Lichtenberg, die in den Vormittagsstunden noch Verstärkungen erhielten.

Reichsdeutsche Freiwillige erhalten Grundbesitz in Lettland.

Libau, 12. März. Die lettische Regierung hat sich dem oft erfolgten Hinweise auf die Notwendigkeit, die Kämpfer für Lettlands Freiheit durch die Verleihung von Land zu bodenständigen Bürgern des Staates zu machen, nicht länger verschlossen. Auf den Vorschlag des Ministers für die Landesverteidigung bestimmte die Landesverteilungskommission beim Ministerium des Innern, daß bereits im beginnenden Frühjahr mit der Verteilung von Boden an diejenigen Soldaten begonnen werden soll, die im Kampf gegen die Bolschewiken verwundet wurden, sowie an die Angehörigen der Gefallen, soweit sie bereit sind, an Ort und Stelle ansässig zu werden. Man kann als selbstverständlich ansehen, daß diese Bestimmung gleichmäßig für alle Truppenverbände an der lettischen Front gilt, so daß sich also auch den reichsdeutschen Freiwilligen, die mit Lettland zugleich die deutschen Grenzen gegen die Bolschewiken schützen, die Aussicht eröffnet, auf eigenem Boden ansässig zu werden. Es ist beabsichtigt, die Landesverteilung in absehbarer Zeit auf alle Kämpfer an der lettischen Front auszuweihen, da die lettische Republik an brachliegendem Land keinen Mangel hat. (Köln. Z.)

Rom. Nach der „Idea Nazionale“ werden sich 30 000 italienische Arbeiter nach Frankreich begeben, um an der Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu arbeiten. Sie stehen unter der Leitung von italienischen Unternehmern. Eine Finanzgruppe mit einem Kapital von 30 Millionen Franken hat sich in Mailand gebildet, um an diesem Werk teilzunehmen.

Ein deutscher evangelischer Kirchenbund.

Der deutsche evangelische Kirchenausschuß, in dem bekanntlich die evangelischen Kirchenregierungen des deutschen Reiches zusammengeschlossen sind, hat Ende Februar eine Konferenz von annähernd 150 führenden Persönlichkeiten des evangelischen Deutschlands zusammengerufen. Trotz der Reisebeschwerden waren etwa 120 Teilnehmer erschienen, die auf Grund des vorliegenden Verhandlungsplanes den Beschluß faßten, einen allgemeinen deutschen evangelischen Kirchentag und eine dauernde Einrichtung ins Auge zu fassen; nicht in der Absicht, eine einheitliche, rechtlich geordnete, vom Vertrauen des ganzen evangelischen Volkes getragene Vertretung der gemeinsamen Interessen aller im deutschen evangelischen Kirchenausschuß bereits zusammengeschlossenen Landeskirchen zu schaffen. Nach mehrtägigen Beratungen wurde dieser Antrag einstimmig angenommen und ein Ausschuss von 21 Personen gewählt, der über die Zuständigkeiten dieses Kirchentages, über die Grundzüge der erstmaligen Zusammenkunft des Kirchentages, sowie über die Vorlagen beraten und beschließen soll, die dem ersten Kirchentag unterbreitet werden sollen. Mit dieser Beschlusfassung ist ein bedeutender Schritt getan auf dem Wege zur Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes. Damit wird auch ein Arbeitsziel des Evangelischen Bundes gefördert, der schon bei seiner Gründung in seinem Programm sich die Aufgabe stellte, „gegenüber der landeskirchlichen Beteiligung des evangelischen Deutschlands die Wechselbeziehungen zwischen den Angehörigen der einzelnen Landeskirchen zu beleben und zu vertiefen“.

Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion.

Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gibt bekannt: Die Preussische Regierung hat festgestellt, daß der Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 27. November 1918 betreffend Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion, mit Rücksicht auf das Fehlen ihrer Zustimmung nicht zu Recht besteht. Die weitere Durchführung dieses Erlasses hat deshalb zu unterbleiben. Wo indessen die Regierungen den Auftrag zur Verwaltung der Lokalspektion über öffentliche Volksschulen den Geistlichen gegenüber bereits widerrufen und die Geistlichen ihre Ortschulinspektionsgeschäfte bereitwillig den Kreischulinspektoren übergeben bzw. niedergelegt haben, behält es dabei bis auf weiteres sein Bewenden. Diese Regelung ist nur vorläufig; es wird beabsichtigt, sie demnächst durch andere geeignete Maßnahmen zu ersetzen.

Eine furchtbare Anlage.

Ein aufsehenerregender Prozeß wird in kurzer Zeit das Berliner Kriegsgericht beschäftigen. Unter der Anlage, im November vorigen Jahres den gesamten Flugzeugpark Wilna, der einen Wert von annähernd 10 Millionen Mark hatte, für zwei Millionen an die Bolschewiken verkauft zu haben, steht der Fliegerleutnant Porten, der vor einigen Tagen in das Untersuchungsgefängnis in Berlin eingeliefert worden ist.

Einstellung von Anfängern bei der Eisenbahn.

Dienstansänger sollen im Bereich des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten wieder in vollem Umfange angenommen werden. Das Eisenbahnenzentralamt und die Eisenbahndirektionen sind vorläufig nicht an die Einhaltung der für regelmäßige Verhältnisse vorgeschriebenen Höchstzahl gebunden. Bis auf weiteres ist nur der tatsächliche Bedarf maßgebend. Nach einer Verfügung des Ministeriums ist dabei zu berücksichtigen, daß die Annahme während des Krieges in manchen Dienstzweigen nur in beschränktem Maße möglich gewesen ist. Es wird deshalb eines nachträglichen Ausgleichs durch Mehreinstellung bedürfen, damit es nicht an ausgebildetem Beamtenpersonal fehlt. Bei der großen Zahl der Bewerber ist die Einberufung nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Stadtkinder aufs Land.

Hilfsbedürftige Stadtkinder sollen auch in diesem Jahre auf dem Lande untergebracht werden. Die preussisch-hessischen Staatsbahnen werden sie in der dritten Wagenklasse der Eil- und Personenzüge zum halben Fahrpreise 4. Klasse befördern. Voraussetzung ist, daß sie auf Befürwortung des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“ für mindestens 4 Wochen ausgeschiedt werden. Berücksichtigt werden auch Industriegemeinden, die in der Schwierigkeit ihrer Ernährungsverhältnisse städtischen Charakter tragen. Für je 10 Kinder wird eine Begleitperson zugelassen, ebenso für nur vier Kinder im ganzen. Für Schnellzüge wird die Ermäßigung nicht gewährt. Zwei Kinder unter 10 Jahren werden als eine Person gerechnet. Anmeldungen sind bei der Eisenbahnverwaltung, die der Abgangsstation vorgelegt ist, spätestens acht Tage vorher einzureichen.

Wilhelm II. auf Schloß Amerongen.

Der Amsterdamer Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.“ gibt seinem Blatte folgende Schilderung: Gendarmen u. Reichspolizisten überwachen Schloß Amerongen, wo das frühere Kaiserpaar noch immer weilt. Wer in das Schloß kommen will, muß sich zur Wohnung des Verwalters verfügen, wo ihm die Karte des Grafen Bentinck ausgehändigt wird. Mit diesem Talisman muß er sich am ersten Schloßtor bei den Gendarmen anmelden. Dieselbe Formalität findet am inneren Tor statt. Und dann erst kann man den Schloßhof, wo Wilhelm II. mit kleinem Gefolge einfach und zurückgezogen lebt, betreten. Unter den Gendarmen, die mit dem Kaiser in die Verbannung gegangen sind, befinden sich u. a. der Oberhofmarschall von Gontard, Generaladjutant, ein Flügeladjutant und ein Kammerdiener. Die Kaiserin hat eine Hofdame bei sich. Der Kaiser und seine Frau sind alt geworden und gehen gebeugt über dem Druck der ungeheueren Ereignisse, die ihre Lebensumstände so radikal geändert, in die sie sich aber ergeben haben. Der Kaiser macht im Schloßgarten seine Spaziergänge, jedoch außerhalb der Schloßmauer kommt er nicht mehr. Die Kaiserin lebt gleichfalls sehr zurückgezogen, ebenso wie die Hofhaltung und die gräfliche Familie. Vor allem will man den Eindruck vermeiden, daß im Schloß auch nur einer für sein Vergnügen lebt. Der Kaiser trägt dann und wann Holzbilder. Er hat infolge des feuchten Klimas ein Ohrenleiden. Der Gewährungsmann des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“, die die Einzelheiten dieses Artikels veröffentlicht hat, erklärt, daß die Absonderung des Kaiserpaars fast vollständig sei. Derselbe Gewährsmann war bei der Kaiserin zum Frühstück geladen. Die Kaiserin sei sehr liebenswürdig gewesen und habe die Behandlung der in Holland internierten deutschen Kriegsgefangenen sehr gelobt. Nur abends kommt der Kaiser in die gräfliche Familie und auch dann geht alles auf die einfachste Weise vor sich. Alle Gerüchte über einen beabsichtigten Wechsel des Aufenthaltsortes des Kaisers seien unbegründet. Er liest regelmäßig die Zeitungen. Alle an ihn und sein Gefolge gerichteten Schriftstücke stehen unter Zensur. Die zwölf großen Daimler-Mercedes-Kraftwagen, in denen der Kaiser und sein Gefolge seinerzeit über die Grenze gekommen sind, sind repariert und nach Deutschland zurückbefördert worden, mit Ausnahme von zwei Wagen, die man dem früheren deutschen Staatsoberhaupt gelassen hat. Auch der kaiserliche Zug ist gleichfalls nach Deutschland zurückgegangen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 14. März.

1) Kalte Nacht. In der letzten Nacht fiel die Temperatur auf 1 Grad.

2) Evang. Gemeinde. Frauenchor. Heute abend 8 1/2 Uhr findet eine Uebungsstunde in der Kirche statt.

3) Blühende Aprikosen. Die beiden letzten warmen Tage sind auf die Natur nicht ohne Wirkung geblieben. So steht heute im Garten des Herrn Neuffer ein Aprikosenbaum in voller Blüte. Im Uebrigen scheint die Natur tatsächlich ihren Winterschlaf beendet zu haben. Hoffen wir, daß kein Rückfall mehr eintritt. Denn Frost, wie wir ihn vergangene Nacht nochmals hatten, dürfte der Pflanzwelt nicht gerade von Nutzen sein.

4) Luxus von ehemals. Die Schürze war in früheren Zeiten eine Zierde der Frauenwelt und gleichzeitig ein Gegenstand des Luxus. Die ehrbaren Bürgerinnen des sechzehnten Jahrhunderts trugen voll Stolz eine breite, lange, in Falten gelegte Pinnenschürze als Zeichen ihrer Würde, während die Modedame sie nur in den ersten Morgenstunden benutzte, es jedoch nicht verschmähte, vornehme Besucher darin zu empfangen. Ungefähr hundert Jahre später tauchen dann auf einmal jene kostbaren, kleinen, seidenen Schürzen auf, die in ihrem Gewebe Brokat, Gold- und Silberborten, sowie als Besatz Spitzen und Franzen zu einem entzückenden Gebilde vereinigen. Aber diese Schürze war zu schwer, um auf der Straße getragen zu werden. Sie wurde deshalb durch die Stoffschürze verdrängt, die eine notwendige Vervollständigung der Straßenkleidung um 1700 herum war. Heute ist die Schürze als Schmuckgegenstand für die Deffentlichkeit ganz unbekannt. Wenigstens bei den Damen, die sich nach der Mode kleiden.

Niederlahnstein, den 14. März.

1) Kirchenglocken. Die meisten im Kriege beschlagnahmten Kirchenglocken werden wohl nicht mehr zurückkommen. Es stellt sich nämlich jetzt heraus, daß ein sehr großer Teil derselben bereits eingeschmolzen war, ehe der Waffenstillstand kam. So ist durch eine Nachfrage festgestellt worden, daß beispielsweise in der Einschmelzungs-

Neue Blechhülle Gall in der Eifel, wohnen die meisten rheinischen Kirchenglocken abgeliefert wurden, alle Glocken ohne Ausnahme bereits eingeschmolzen sind. In vielen Gemeinden ist man jetzt schon daran, durch Geldsammlungen ausreichende Summen für die Neuanschaffung von Kirchenglocken bereit zu stellen.

Miellen, 14. März. Die Wahl unseres neuen Bürgermeisters, Herrn Kloth, ist amtlich bestätigt worden und soll, wie man hört, morgen Samstagabend die Einweihung stattfinden.

Braubach, den 14. März.

(1) Stadtverordnetenversammlung. Morgen Abend 7 Uhr findet im Rathhause eine Stadtverordnetenversammlung statt, die folgende Punkte zur Beratung bringen wird: Rechnungsabnahme 17, Festsetzung des Haushaltsvoranschlags für 1919, Kanalisierungen, Ergänzung der Lebensmittelkommission, Gehaltsregelungen und verschiedene Mitteilungen.

II Hinweis. Wie oft muß doch darauf hingewiesen werden, Müllabfälle usw. an den hierfür eigens bestimmten Stellen abzulagern. Das Gegenteil kann aber fast jeden Tag in unserer Stadt beobachtet werden. Man sollte doch annehmen, die Rheinanlagen, Tennisplatz, Bäderanlagen usw. wären zu einem edleren Zweck als zum Ablagern von Schutt und Müll errichtet worden. In Zukunft soll eine scharfe Kontrolle ausgeübt und solche, die in erwähnter Weise das Straßenbild unserer Stadt unvorteilhaft beeinträchtigen, ohne Rücksicht bestraft werden.

III Wegeeinziehung. Das Dampfpfadchen, das durch den Verkehr wohl ohne Bedeutung, im Gegenteil wegen der Durchquerung der Kleinbahn für die allgemeine Sicherheit eine Gefahr bildet, soll demnächst als öffentlicher Weg eingezogen werden.

e. Hilfen, 13. März. Unser langjähriger, geachteter und geehrter Herr Bürgermeister Schellbach, der das verantwortungsvolle Amt so viele Jahre zum Nutzen und Frommen der Gemeinde geführt hat, dankt ab und wurde an seine Stelle der bisherige Gemeinderat Michael Hellbach gewählt. Möge auch dieser Mann recht lange Jahre zum Wohl der Gemeinde seines Amtes walten.

Aus Nah und Fern.

Die a. d. Bahn, 12. März. Tausende von Einwohnern Preßens und Pöffen-Rassaus, die im Hessischen Volksland vereinigt sind, übermittelten von einer hier stattgefundenen Volkskundgebung der Deutschen Nationalversammlung eine Entschließung, in der sie den Verfassungsausschuß auffordern, dem Reiche die Möglichkeit zu sichern, auch gegen den Willen der bisherigen Einzelregierungen Neugliederungen des Reichsgebietes vorzunehmen, wenn stammliche Eigenart, Wirtschaft und Geschichte Neubildungen nahelegen und der Wille der beteiligten Volksmassen sich dafür ausdrückt. In diesem Geiste soll der Verfassungsausschuß auch der hessischen Frage diejenige Beachtung zuwenden, wie sie die rheinisch-westfälische, hannoversche und die thüringische Frage fordern und finden.

Homburg, 12. März. Nachdem die Heringsschwärme in die Elbemündung zurückgekehrt sind, hat die Fische von Heringen einen Umfang erreicht, wie seit vielen Monaten nicht.

Frankfurt a. M. 10. März. (Kasernen für Kleinwohnungen.) Das Wohnungsamt hat sich mit der Frage befaßt, ob die Kasernenbauten nicht für Kleinwohnungsbau nutzbar gemacht werden können. Das Amt hat die militärischen Behörden ersucht, die entbehrlichen Kasernenbauten zunächst auf einige Jahre zur Verfügung zu stellen. In erster Linie handelt es sich um die Artillerie-Kaserne, in der alle Mannschafte, die Keitställe und der Aufbehrungs-Neubau durch Einziehungen eingerichtet werden können. Die Infanteriekaserne, die gegenwärtig nur von einem Bataillon belegt ist, kann ebenfalls diesem Zweck gewidmet und die Wirtschaftliche für die gemeinschaftliche Speisung umgestaltet werden. Bereits vorhandene Wohnungen werden vermietet, das Offizierskasino wird umgebaut. Ähnliches ist mit der neuen Kaserne der Maschinen-gewehrabteilung Bonames beabsichtigt. Ferner hat das Wohnungsamt, wie die städtische Nachrichtenstelle mitteilt, die Körperbezirksregierung ersucht, daß alle von militärischen Dienststellen bewohnten Privatwohnungen geräumt und die Büros in Geschäftshäuser verlegt werden.

Offenbach 11. März. Weitere Fälle von Fleckfieber. Das Kriegsgefangenenamt teilt mit: In drei Familien in Offenbach, von denen zwei in einem und demselben Hause wohnen und die dritte, nicht in dem gleichen Hause wohnende Familie mit der ersten in nahem Verwandtschaftsverhältnis steht und mit ihr verkehrt, sind insgesamt neun Fälle von Fleckfieber in den letzten Tagen festgestellt worden. Die Erkrankungen haben mit den zwei früheren Fällen in Offenbach keinen Zusammenhang. Die Erkrankung ist, unabhängig von den früheren Fällen, von einem aus Rumänien zurückgekehrten Heeresangehörigen in der ersten Familie eingeschleppt worden, es erkrankten durch Kleideraustausch in dieser Familie bis jetzt fünf Personen im Alter von zweiundvierzig, fünfzehn, elf, neun und vier Jahren. Eine zweite in dem gleichen Hause wohnende Familie hatte an die erste Familie Kleider verliehen, deren Rückgabe wieder erfolgte. Es erkrankten in der zweiten Familie zwei Kinder im Alter von zwölf und neun Jahren. Endlich erkrankten in einer dritten Familie die mit der ersten verwandt ist, aber in einem andern Hause wohnt, durch Kleideraustausch beim Verkehr zwei Männer im Alter von neununddreißig und zweiunddreißig Jahren. Daß es sich bei den oben angeführten neun Erkrankten um Fleckfieber handelt, ist mit Hilfe neuzeitlicher Untersuchungsmethoden sicherge-

stellt. Die dringende Notwendigkeit der ärztlichen Untersuchung und Entlassung der aus dem Auslande zurückgekehrten Heeresangehörigen ergibt sich aus der Tatsache, daß in der letzten Zeit in Offenbach drei einzelne Heeresangehörige Blattern aus dem Osten mitgebracht haben, wodurch es in Offenbach zu elf Fleckfieberfällen und sieben Blatternfällen kam. Am meisten wäre allerdings die Wiedereinführung einer dreiwöchigen Quarantäne an der Grenze durch die Militärbehörde, falls dies unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist, zu empfehlen.

Aus Hessen, 12. März. Sämtliche aus dem Heeresdienst entlassene Lehrer haben, wie die „Hessischen Schulblätter“ berichten, jetzt wieder im Schuldienst Verwendung gefunden. Die sogenannten „Kriegsfeldseminaristen“ sind in drei Seminarien in Alzei, Bensheim und Friedberg in besonderen Kursen vereinigt, um sie in möglichst kurzer Zeit der Reifeprüfung entgegenzuführen. Für die zum Heeresdienst herangezogenen ehemaligen Abiturienten höherer Lehranstalten, die sich dem Lehrerberuf zuwenden wollen, bleibt ein zweifacher Weg offen. Wer von diesen bereits den Pädagogischen Kursus in Darmstadt vor der Einberufung besucht, oder bereits ein ganzes Jahr im Volksschuldienste tätig war, ohne den Kursus besucht zu haben, braucht sich nur einer pädagogischen Prüfung zu unterziehen. Alle anderen zum Heeresdienst eingezogenen Abiturienten müssen ein Jahr lang den Pädagogischen Kursus besuchen. Sie haben also wenigstens die Vergünstigung, daß sie keinen zweijährigen Kursus durchzumachen brauchen, wie er für die Abiturienten vorgeschrieben ist, die nicht zu dem Heeresdienste eingezogen waren. Manche von den Beteiligten bisher unliebsam empfundene Unklarheit ist durch die Bestimmungen nunmehr beseitigt.

Bingerbrück, 12. März. An dem Schleppkahn „Emma“ aus Mainz, der im Binger Loch festgefahren ist, wurden die Leichterungsarbeiten aufgenommen. Längs des Kahn's liegen ein Schiffsdampfschiff und ein Leichter-schiff. In dieses werden die Kohlen aus dem festliegenden Schiff überschlagen.

Coblenz, 12. März. Die Ortsgruppe Coblenz (Stadt und Land) der Deutschen Volkspartei lehnt die von einigen Männern in Köln, Mainz und Wiesbaden vertretenen Bestrebungen, wie sie aus der „Köln. Volksztg.“ vom 11. März erkennbar sind, ab, die darauf hinauslaufen, durch Errichtung einer westdeutschen Republik den preussischen Staat zu zertrümmern. Die Ortsgruppe Coblenz erblickt in diesem Bemühen eine Schädigung des Deutschen Reiches und den Anfang zur Vernichtung des deutschen Charakters der Rheinlande.

Fallendar. Das Pensionat Kloster Marienburg, das zu Beginn des Krieges in ein Reserve-Lazarett umgewandelt wurde, in dem unter bester Pflege der Schwestern vom Orden des hl. Karl Borromäus unzählige Verwundete Genesung und Erholung übergeben. Mit dem 1. Mai ursprünglichen Bestimmung übergeben. Mit dem 1. Mai eröffnen die Schwestern eine hauswirtschaftliche Frauenschule, deren staatliche Genehmigung nachgesucht wird, verbunden mit einer Haushaltungsschule für junge Mädchen mit höherer Schulbildung.

Köln, 12. März. Der Weihbischof von Köln, Dr. Joseph Müller, bezieht am Donnerstag, den 13. ds. Mts. das Fest seines Goldenen Priesterjubiläums.

Triert. Hier wird ein Lehrgang für Volksschullehrer, die am Kriege teilgenommen haben, eingerichtet. Die Kosten betragen 10 000 Mark, wovon die Stadt 9000 übernimmt.

Saarbrücken. Für 60 000 Mark Fleischhandelsware wurde in den letzten Tagen durch die Polizei auf dem Saarbrücker Bahnhof beschlagnahmt.

Paris. Der erste Abblenzung aus den lothringischen Minen des Saarbeckens ist am 5. März hier eingetroffen. Die Kohlen sind für das Gaswerk bestimmt.

Die hochverräterische „i“. Die polnische Grammatik verlangt, daß der Familienname einer Frau auf „a“ endigt, wenn der Name des Mannes „i“ auslautet. Als nun in der letzten Zeit die in Polen erscheinenden deutschen Zeitungen „Eidendeutsche Rundschau“ und „Posener Tageblatt“ — trotz Verwarnung durch die in Polen gebietende Rada Ludowa (Volksrat) — fortfahren, von einer Fürstin „Ljubomirska“ statt „Ljubomirski“ zu sprechen, wurde, wie der dortige „Dziennik“ mitteilt, hierin eine beabsichtigte Verletzung des nationalen polnischen Empfindens erblickt und die Schließung dieser beiden deutschen Zeitungen angeordnet.

Diebstahlige Räuberbanden

werden in Hannover fast täglich festgenommen. In einer der letzten Nächte wurde von einer Bande ein Ueberfall, auf das Artilleriedepot am Waterloo-Platz versucht. Mit Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten drangen die Räuber gegen die Posten vor. Die Wachen und die Mannschaften der Militär-Polizeikommission waren zur Stelle und eine wilde Schießerei begann. Scheinwerfer und Lichtstrahlen arbeiteten, und bald war der Angriff abgeschlagen. Die Banditen hatten sich in den Besitz von Waffen setzen wollen. In einer Kaserne in der Altstadt wurde eine Räuber- und Einbrecherbande festgenommen, die etwa 20 Einbrüche auf dem Kirchhof hat. Pferde- und Viehdiebstahl, wohl ein Duzend, wurden in dieser Woche festgenommen. Eine Bande, die mit Lastautos die Dörfer der Umgegend heimlich und dort mit Raub und Mord, mit Plünderungen und Viehabräuchungen ihr Unwesen trieb, wurde ins Gefängnis gebracht. — Neuerdings ist die Militärpolizei den Fährgräbern stark auf die Spur. Trupps von 15–20 feldgrau gekleideten Personen treiben sich an der Leine, Jhne und am Rhein-Beserkanal umher, werfen Handgranaten ins Wasser, die alles Lebende töten, und

sammeln dann die toten und betäubten Fische ein, die sie für teures Geld in der Stadt zu verkaufen suchen. — Auch dem Schleichhandel sieht die Militärpolizeikommission auf die Finger. Viele Zentner Hafer, Wehl, Getreide, Zucker u. a. Nahrungsmittel hat sie in dieser Woche den Schleichhändlern und Bucherern abgenommen. Auf dem Bahnhof Fischerdorf und dem Bahnhof Seelze sind für Hunderttausend Mark Waren und Güter gestohlen und verschoben worden.

Massenwohnungen für Studenten.

Münster, 12. März. Für die Ausstattung von Massenwohnungen für Studenten sind von den Stadtverordneten 160 000 Mark bewilligt worden. Es sollen bisher vom Militär benutzte Räume verwandelt werden. Diese Maßnahme erwies sich als nötig, da man für das Sommersemester 5000 Studenten erwartet, für die nicht genügend Privatwohnungen vorhanden sind.

Über 1 Million Arbeitslose

gibt es z. Bt. in Deutschland. Auf dem Lande fehlt es an Arbeitern, weil nicht nur der städtische Arbeiter nicht auf Land will, sondern der ländliche Arbeitgeber auch eine Abneigung gegen den städtischen Arbeiter hat. Man kann die Arbeitspflicht und den Arbeitszwang einführen, aber nicht ohne das Korrelat des Produktionszwanges; das ist jedoch recht schwierig in einer Zeit, in der die Menschen durch den Krieg aufgeregt worden sind.

Wilde Seidenspinner in Deutschland.

Nach einem Bericht W. Schuster in der „Entomologischen Zeitschrift“ hat sich der chinesische Seidenspinner im Redartal bei Heilbronn bereits seit einigen Jahren eingebürgert. Die Raupe lebt am Götterbaum, einem chinesischen Fierbaum, der in Heilbronn in zahlreichen Exemplaren vertreten ist. Daß der chinesische Seidenspinner sich vollkommen bei uns akklimatisiert hat, geht daraus hervor, daß im vergangenen Jahre 27 Stück überwinterte Kokons an den Spitzen eines dieser Götterbäume gefunden wurden. Wie in Heilbronn, soll der Falter auch in Straßburg und in anderen Ländern eingebürgert sein. Um große Ausbeuten an Seidengespinnsten dürfte es sich dabei aber wohl nirgends handeln; denn die Gefahren, welche den Seidenspinne in unserem Klima immer noch drohen, sind zu groß, als daß man hoffen könnte, sie in absehbarer Zeit in großer Zahl endgültig mit unserer heimischen Tierwelt vermischen zu können.

Ein englisches Schiedsgericht für Diensthöten.

Die Diensthötennot in England ist sehr groß, und die Anforderungen der diensthöten Geister haben ein Höchstmaß erreicht, das die Herrschaften kaum noch befriedigen können. Um den daraus entstehenden Schwierigkeiten und Zwistigkeiten zu steuern, ist das Arbeitsvermittlungsbüro in Bristol auf einen neuartigen Gedanken gekommen: es hat ein Schiedsgericht eingerichtet, das aus einer gleichen Anzahl von Hausfrauen und Diensthöten besteht, die gemeinsam alle strittigen Fragen über Löhne, Arbeitsstunden usw. regeln soll. Dem Richterpruch dieses Schiedsgerichts müssen sich alle unterwerfen. Die Gesichtspunkte, nach denen hier recht gesprochen wird, sind etwa die folgenden: bei den Löhnen wird eine Mindestsumme aufgestellt, die nach dem Alter und den Leistungen erhöht wird. Der einfache Diensthöte bekommt einen Lohn von 400 £ jährlich mit 18 Jahren, von 440 £ mit 19 Jahren, von 480 £ mit 20 Jahren usw. aufwärts. Die Unterhaltungssumme für einen Diensthöten wurde von dem Schiedsgericht mit mindestens 1000 £ im Jahre festgesetzt. Als Essenszeit wird für die Mädchen eine freie Zeit festgesetzt von einer halben Stunde für Frühstück, einer weiteren halben Stunde für den Nachmittagste und einer Stunde für das Mittagessen. Für das Abendessen wird keine freie Zeit festgesetzt, da der Diensthöte täglich sowie auf zwei völlig freie Stunden Anspruch hat, die er in oder außer dem Hause verbringen kann. Jede Woche hat das Dienstmädchen einen Nachmittag und Abend frei und jeden Sonntag den halben Tag. Auch über die Angemessenheit der Schlafgelegenheiten entscheidet das Gericht.

Literarisches.

„Volk und Verfassung.“ Jeder einzelne hängt mit seinem Schicksal, mit seiner Arbeit, seinem Verdienst, seinem Gehalt, mit der Aussicht seiner Söhne von der Weltbewegung im Ganzen ab. Wir leben nicht mehr wie unsere Vorfahren von dem, was sie sich zogen. Heute ist jeder im Preis, im Wert, im Grunde auch in der Gesundheit und in der Bildungsmöglichkeit abhängig von dem Weltgeschehen da draußen. Diese grundlegende Veränderung in der Lebenslage des Volkes hat dazu beigetragen, daß wir in diesen Tagen die Umwandlung des Obrigkeitsstaates in den Volksstaat erleben. Die Veränderung der Menschen, der Zustände, und der Verfassung — dieser ganze Neubildungsprozeß wird kurz und einleuchtend, belebend und allgemeinverständlich dargestellt in den beiden Flugbüchern „Der Weg zum Volksstaat“ von D. Friedrich Naumann, M. d. R. und „Neu-deutscher Parlamentarismus“ von Unterstaatssekretär J. Giesberts, M. d. R. — Beide Schriften sind herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung, Berlin, Lützowstr. 102/104. Ihr ernster Ton entspricht der ernsten Zeit, der unser Volk Vertrauen und Zuversicht entgegenbringt.

**Vergesst nicht die sofortige Rückgabe
abgelauener Ausweiskarten!**

